

Die "Swiss Rhine Mission"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 13

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

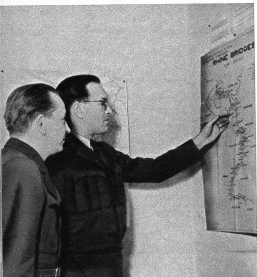
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

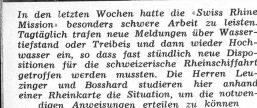
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In einem Zimmer des «Duisburger-Hof», dem grössten Hotel in Duisburg, hat die «Swiss Rhine Mission» ihr Hauptbureau, das ziemlich bescheiden aussieht, eingerichtet. Während die alliierten Delegationen mit einem riesigen Stab von Mitarbeitern tätig sind, beschränken die Schweizer ihre anstrengende Arbeit mit nur drei Leuten.



Unten: Es wäre ungerecht, würden wir bei dieser Gelegenheit den unermüdeten Chef der «Swiss Rhine Mission», Herr Maurice Locher, nicht auch vorstellen. Wir trafen ihn in Ruhrort, bei einem seiner mitternächtlichen Kontrollgänge. Bei allen Wintern, die besonders in diesem Winter die denkbar ungemütlichsten Formen annahm, ging er ungehindert rheinab, rheinab, um die vielseitigen Pflichten seiner wirtschaftlich so wertvollen Aufgabe zu erfüllen.



In den letzten Wochen hatte die «Swiss Rhine Mission» besonders schwere Arbeit zu leisten. Täglich traf neue Meldungen über Wasserstand und Treibeis ein, so dass fast stündlich neue Dispositionen für die schweizerische Rheinschifffahrt getroffen werden mussten. Die Herren Leuzinger und Bosshard studieren hier anhand einer Rheinkarte die Situation, um die notwendigen Anweisungen erteilen zu können.

Wenn wir heute in einer etwas besser geheizten Stube sitzen als früher, und wir wieder ein wenig grosszügiger mit den Kohlen umgehen können, so denken wir in der Regel kaum an die Leute, welche uns dazu verholfen haben. Zu diesen stillen Schaffern gehören auch die Vertreter der «Swiss Rhine Mission», die seit einigen Monaten im deutschen Rheinland ihres Amtes walten und neben vielen anderen Arbeitsburden auch den Verlauf und die Transporte der für die Schweiz bestimmten Ruhrkohle zu überwachen und soweit es in ihrer Macht liegt, zu forcieren haben. Bei der «Swiss Rhine Mission» handelt es sich nicht um ein privates Unternehmen, sondern um eine offizielle Delegation, die auf Ansuchen alliierter Kreise in das besetzte Gebiet entsandt wurde. Wir möchten gleich hervorheben, dass die Angehörigen dieser Delegation keine verankerten Beamten sind, sondern ausgesuchte Fachleute mit jahrelanger Praxis, welche mit der spezifischen

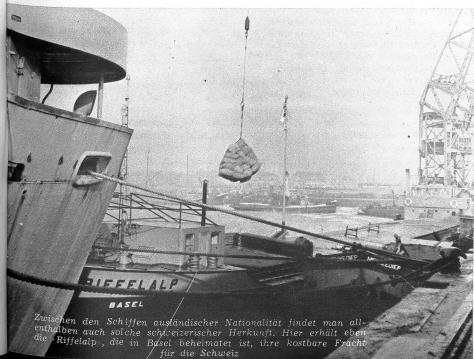


Die «Swiss Rhine Mission»

Der Schweiz entgegen. — In diesem Winter begegnete die Rheinschifffahrt besonders vielen Schwierigkeiten. Zu den gefährlichen Trümmern, die immer noch an zahlreichen Orten die Fahrt komplizieren, gesellten sich die Schikanes der Wasserflut und des unheimlichen Treibeises. Wenn dann noch der heimtückische Nebel aufsteigt, wie bei dieser Fahrt, dann haben es die Schiffer wahrlich nicht leicht und wissen es in vielen Fällen zu schätzen, wenn sie auf die guten Dienste der «Swiss Rhine Mission» zählen können.

Eine schweizerische Delegation von der wir wenig wissen

Materie gut vertraut sind. Der Hauptsitz der «Swiss Rhine Mission» befindet sich in Duisburg, wo auch die verschiedenen alliierten Delegationen, mit denen stets ein enger Kontakt besteht, ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Zweigstellen befinden sich ausserdem in Köln und Wiesbaden. Früher hatten die verschiedenen Schweizer-Reedereien ihre eigenen Vertreter im Rheinland. Heute vertritt die «Swiss Rhine Mission», als einzige zugelassene Schweizervertretung im besetzten Gebiet, die Interessen aller Reedereien unseres Landes, so dass sich diese wenden können. Wie uns Herr Locher, der Chef der S.R.M. mitteilte, besteht ihre Arbeit, wie bereits erwähnt, nicht nur in der Überwachung der Kohlentransporte, sondern in der ganzen, die Schweiz betreffenden Rheinschifffahrt im besetzten Gebiet. Durch den katastrophalen Wasserstand, die Eisgefahr und dann wieder das Hochwasser wuchs in den letzten Wochen die an und für sich schon komplizierte Arbeit ins Ungeheure. Die Reedereien in der Schweiz



Zwischen den Schiffen ausländischer Nationalität findet man allenthalben auch solche schweizerischer Herkunft. Hier erhält eben die «Riffelp», die in Basel beheimatet ist, ihre kostbare Fracht für die Schweiz.



Nach langer Pause herrscht nun wieder eine freudige Betriebsamkeit um die schweizerischen Rheinschiffe, gelangt doch der grösste Teil unserer Importe auf dem Rhein zu uns. Ganze Eisenbahnzüge von Gütern verschwinden im riesigen Busch «unserer» Schiffe, die unter der Wachsamkeit der dienstfertigen «Swiss Rhine Mission» zu uns gelangen.

schluss hergestellt ist. Nach Feierabend, der übrigens an keine Stunde gebunden ist, sind unsere Leute, welche ihr Leben in einer denkbar deprimierenden Umgebung fristen müssen, meistens heiser und mit einem tausenden Schädelbrünnen belastet. Sie sind sich aber bewusst, dass sie hier auf einem für die ganze Bevölkerung der Schweiz lebenswichtigen Posten stehen und nehmen deshalb die diversen Unannehmlichkeiten mit gutem Willen auf sich. Ihr Einvernehmen mit den englischen, holländischen, belgischen und französischen Delegationen ist ausgezeichnet. Besonders hervorzuheben ist vielleicht, dass die Schweizer gerne als neutrale Beurteiler der verschiedenen Schlägen herbeigezogen und ihre Auffassungen stets mit grossem Vertrauen aufgenommen und geschätzt werden.

Spezial-Reportage aus dem Rheinland von Hans Emil Staub